

## Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

### Kreative Ideenbörse Ethik – Ausgabe 80

#### 5.2.17 Auratische Orte – Orte der Bewährung II: Im steilen Gebirge

Dr. Christoph Kunz



#### Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).



#### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).



#### Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an [info@edidact.de](mailto:info@edidact.de) oder per Telefon 09221 / 949-410.

Ihr Team von eDidact

**5.2.17 Auratische Orte – Orte der Bewährung II:  
Im steilen Gebirge**

**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ die Einstellung der Menschen zu den Bergen zwischen Schrecken und Faszination untersuchen,
- ◆ anhand von Reaktionen auf bekannte Unglücksfälle im Gebirge über Verantwortung, Schuld, Egoismus und vermeintliches Heldentum diskutieren und
- ◆ Erklärungen für den Drang der Menschen, auf Berge zu steigen, prüfen.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p><b>1. und 2. Stunde: Von frühen Bergsteigern zu Bewunderern des Erhabenen</b></p> <p>Dieser Beitrag ist der zweite Beitrag einer Reihe, die sich mit besonderen Orten als Orten der Bewährung beschäftigen, mit Orten, die eine besondere Ausstrahlung (<b>Aura</b>) haben. Die Berge, vor allem die Gebirge, waren lange Zeit terra incognita, also unbekanntes Land. Das zeigt sich z. B. an der Bezeichnung für Europas bekanntestes Hochgebirge – den Alpen. Man hat für sie nicht einmal eine eigene Bezeichnung. Das Wort kommt vom keltischen Wort „alb“, was einfach nur „Berg“ bedeutet. Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, wie sich die Einstellung und das Verhalten des Menschen gegenüber den Gebirgen, den Bergen, über die Jahrhunderte verändert hat. Wir erfahren dabei viel über die Einstellung und das Verhalten von uns modernen Menschen, sowohl uns Menschen als auch der Natur gegenüber.</p> <p>Im Zusammenhang mit Steno kann die Lehrkraft die Information weitergeben, dass es im 17. Jahrhundert noch weitverbreitete Meinung war, dass die Welt nur einige tausend Jahre alt sei. Folgender Abschnitt aus einer Biografie Stenos erläutert dies: „Zählte man sämtliche Generationen und Regierungszeiten von Königen, die in den Kapiteln der Heiligen Schrift verzeichnet waren, so ließ sich abschätzen, wie viel Zeit seit der Erschaffung der Erde insgesamt verstrichen war.“</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a:</u> Eine Antwort vom Juli 2021 lautet z. B.: „Sehenswert in allen Belangen, eine Klasse für sich... Augen auf, genießen mit allen Sinnen.“ Viele weitere Antworten lauten ähnlich, es geht vor allem um die Landschaft und den Panoramablick.</p> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1b–c:</u> 1. Hier sind ganz unterschiedliche Antworten möglich, die man auch auf die Äußerungen von M1a beziehen kann. 2. Wenn man den Text genau liest und untersucht, dann wird die Interpretation der beiden renommierten Denker erstaunen. Eigentlich ist das Gegenteil der Fall von dem, was behauptet wird: Petrarca wendet sich ab von der Landschaft, er sucht das Innere, den Weg zu Gott. So hat er auch ein Buch des Kirchenvaters Augustinus dabei.</p> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1d–e:</u> 1. Von der frühen Vorstellung, es handle sich um ein Zeichen für die Schuld des Menschen, werden die Gebirge als sinnvolle und sogar erhabene Schöpfungen Gottes gesehen. 2. Die Aufgabe kann auch als Hausaufgabe angegangen werden.</p>

Die Ergebnisse variierten, je nachdem welche Fassung der Bibel man zugrunde legte, doch keine der Berechnungen ging über ein paar tausend Jahre hinaus. Als genaueste und maßgeblichste galt die Zeitberechnung von James Ussher, einem anglikanischen Erzbischof aus dem irischen Armagh. Ussher war einer der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit; es hieß, seine Privatbibliothek sei die größte in ganz Westeuropa gewesen. Sein ganzes Leben hatte er der Aufstellung seiner Chronologie gewidmet. Als Tag der Erschaffung der Welt nannte er den 23. Oktober 4004 v. Chr. Als Ussher 1656, ein Jahr nach Erscheinen seines Buches, starb, hätte die Welt nach seiner Berechnung also 5660 Jahre alt gewesen sein müssen. Und wie so viele andere glaubte er, dass die Erde wohl auch nicht viel älter werden würde. Sechstausend Jahre galten als Limit für die gesamte Lebensdauer der Erde.“ (Alan Cutler: Die Muschel auf dem Berg. Über Nicolaus Steno und die Anfänge der Geologie, Knaus: München 2003, S. 22)

Noch eine Information zu M1f–g: Der im Text genannte Giordano Bruno wurde hingerichtet, u.a. wegen seiner Behauptung, dass es viele bewohnte Welten im unendlichen Weltall gebe.

Die Begeisterung, die von **Vulkanen** ausgehen kann, wird auch in einem kleinen Experiment von Geolino deutlich, das man leicht nachmachen kann: <https://www.geo.de/geolino/basteln/15811-rtkl-experiment-backpulver-vulkan>

Mögliche Lösungen zu M1f–g:

1. Wichtig ist hier die Auffassung, dass Gebirge durch Ablagerungen entstanden sind. Als wegweisend wird im Text genannt: „Mit seiner Darstellung eines Planeten im ständigen Wandel, der nicht von Gott [...] für die Ewigkeit unveränderlich geschaffen wurde, hat er damit heutige[m] wissenschaftliche[m] Denken den Weg mit geebnet.“
2. Der Fund des Haifisches war für Steno bahnbrechend, weil er so diese Zähne mit den sogenannten Zungensteinen vergleichen konnte.
3. Das Urteil kann unterschiedlich ausfallen: Von Verständnis für die Faszination bis hin zur Kritik einer vermuteten Sensationsgier.  
→ **Texte 3.7.15/M1a bis i\*/\*\***

Mögliche Lösungen zu M1h–i:

2. Hier kann folgendes Schema entworfen werden:

Selbsterhaltungstrieb		Gesellschaftstrieb	
↓		↓	
mit Bedrohung	ohne Bedrohung	mit Begierde	ohne Begierde
↓	↓	↓	↓
Schmerz	Erhabenes	Schönes	Schmerz

2. Der künstliche Vulkanausbruch ist ungefährlich. Nachts vor allem ist nicht zu erkennen, wie groß der Vulkan und wie weit entfernt er ist. Der Anblick kann so unseren Wunsch nach Erhabenem oder Sensationellem befriedigen. Das Bild mit der Brücke zeigt im Vordergrund zwei Beobachter; sie stehen auf halber Höhe, können in die Tiefe sehen, sind aber weit davon entfernt, die schmale, gefährliche Brücke selbst zu betreten.
3. Das Urteil kann unterschiedlich ausfallen: Von Verständnis für die Faszination bis hin zur Kritik einer vermuteten Sensationsgier.  
→ **Texte 5.2.17/M1a bis i\*/\*\***

## Alpen und anderes Gebirg' zwischen Abscheu und Attraktion

1 Die rohen und unkultivierten Gebirgshöhen, vor allem die Alpen, wurden lange Zeit als Orte  
des Schreckens wahrgenommen. Man führte sie natürlich, wie alle Erscheinungen auf der Welt,  
auch auf Gottes Wirken zurück. Allerdings waren sie, so die Meinung vieler Menschen bis in die  
frühe Neuzeit, nicht gemacht, um dem Menschen zur Erholung oder zur Betrachtung von  
5 Schönheit zu dienen. Ganz im Gegenteil: Die Gebirgsmassen wurden als Zeichen der Strafe  
Gottes für die Missetaten der Menschen verstanden. Der englische Theologe Thomas Burnet  
z. B. brachte diese gängige Meinung in seinem 1680 erschienenen Werk „Telluris Theoria Sacra“  
(Heiliger Entwurf des Erdreichs) zum Ausdruck: Die Erde sei ursprünglich von Gott als perfekte  
und glatte Kugelgestalt geschaffen worden. Die Sintflut, der nur Noah, seine Söhne samt Fra-  
10 en entkommen konnten, hat an verschiedenen Stellen die Erde dazu gebracht, dass sie ein-  
stürzte und in einem unschönen, teilweise ruinösen Zustand geriet. Die nebenstehende Ab-  
bildung aus Burnets Werk zeigt, wie große Teile der Erde nach der Sintflut aussehen und stellt  
Instrumente vor, mit deren Hilfe man die Tiefe der Meere messen kann.



Burnet, Thomas, Theoria sacra telluris das ist Heiliger Entwurf oder biblische Betrachtung des Erdreichs, Hamburg 1698, S. 106

Burnet selbst hatte im Jahr 1671 die Alpen durchquert. Landschaften, wie er sie dabei antraf, hatte er noch nie zuvor gesehen. In seinem Buch wird deutlich, dass er die Gebirge für unharmonisch und hässlich hielt. wird aber auch deutlich, dass von diesen Gebirgen eine große Faszination ausgehen konnte.

Diesen Gedanken der Faszination griff der englische Philosoph Edmund Burke zwei Generationen später wieder auf und entwickelte daraus seine Theorie des Erhabenen. Wenn du dich damit weiter beschäftigen willst, dann untersuche dazu M1h-i.

Burnet sieht die Alpen also trotz aller Faszination noch als etwas Negatives an. Es gab aber auch Philosophen, die anderer Meinung waren. Die sogenannten Physiktheologen wollten die Macht Gottes mithilfe naturwissenschaftlicher Überlegungen beweisen. Sie wollten zeigen, dass alles in der Welt von Gott geschaffen wurde, weil es für den Menschen nützlich

ist, auch außerhalb einer bloßen Warnung oder Strafe für Missetaten. Sie versuchten also, den Offenbarungsglauben durch rationale, naturwissenschaftliche Begründung zu ersetzen. Für die Physiktheologen waren die Alpen kein Schandfleck, sondern eine sinnvolle, von Gott so gewollte Schutzmauer gegen Wind und Wetter; sie waren Wasserspeicher für Flüsse, die die Menschen nutzen konnten.



**Teil 5.2: Unsere Umwelt**

Überhaupt: Ohne Berge gäbe es keine Täler und damit kein geeignetes Siedlungsgebiet für den Menschen. Und auch der Schneefall ist sinnvoll, weil unter seiner Decke Wärme erhalten bleibt und Pflanzen wachsen können, die uns dann als Nahrung dienen. Wenn man diesen Gedankenweg weiterverfolgt, dann könnte eine Folge sein, dass die Sintflut als erdveränderndes Geschehen in den Hintergrund gerät, dass bei der Frage nach der Entstehung von Gebirgen – sind sie auf  
45 einmal von Gott erschaffen oder haben sie sich allmählich gebildet? – die Schöpfungsgeschichte, wenn man sie wortwörtlich verstehen wollte, infrage gestellt werden konnte.

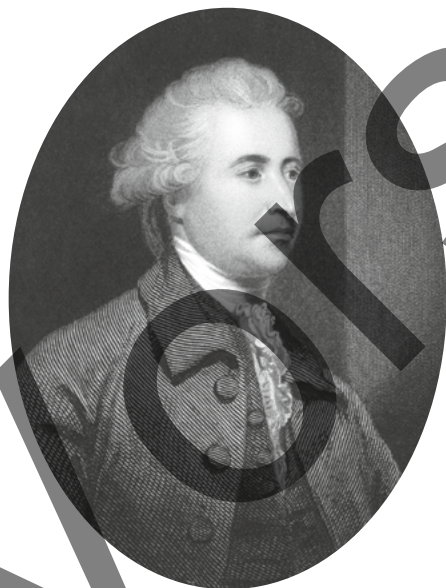
Wie schwer es war, alte, biblisch geprägte Vorstellungen abzustreifen, sieht man an Forschern wie Nicolaus Steno, einem Dänen, der als Begründer der Geologie gilt. Wie viele andere Denker  
50 dachte er auch über die Muscheln nach, die man in hohen Gebirgen fand: Waren sie durch die Sintflut hochgespült worden? Wenn ja, warum fand man Salzwassermuscheln oben, eigentlich dürfte man wegen des langandauernden Regens dort ja nur Süßwassermuscheln finden? Und vor allem: Warum fand man die Muscheln nicht nur auf dem Gestein, sondern im Gestein? Wenn du über Steno mehr wissen willst, dann beschäftige dich mit M1f–g.

**Arbeitsaufträge:**

1. Erläutere kurz, wie sich die Einstellung zu den Alpen änderte.
2. Suche dir eine/n Partner/in, mit der / dem du die beiden folgenden Personen näher kennenlernen kannst:

weiter zu M1h–i und Burke

weiter zu M1f–g und Steno



Edmund Burke (1729–1797)



Nicholas Steno (1638–1686)